

**Michael Böhl: Entwicklung des ethnographischen Films. Die filmische Dokumentation als ethnographisches Forschungs- und universitäres Unterrichtsmittel in Europa.-** Göttingen: edition herodot 1985 (acta culturologica 1), 204 S., DM 25,-

Dieses Buch strotzt von Ungenauigkeiten, Widersprüchen, Irrwegen. Es beginnt mit einem Kapitel 'Archäologie des Kinos', einem confusium zur Entwicklung des Films, in dem Böhl zu guterletzt 17 Unterformen des javanischen Schattenspiels auflistet, um schließlich die folgenden Sätze auf ein- und derselben Seite zu äußern: "Als Träger von historisch-ethnographischem Quellenmaterial muß man das Schattenspiel als Vorläufer einer Idee des ethnographischen Films ansehen." Und: "Doch trotz aller sich aufdrängenden, naheliegend erscheinenden Ähnlichkeiten kann man das Schattenspiel nicht als direkten Vorgänger der Kinematographie betrachten." (S. 26) Aber der Film ist doch ein genuin westliches Medium des 19. Jahrhunderts! Wenn man den ethnographischen Film historisch verwurzeln will, dann in einer Mentalitätsgeschichte dieses Jahrhunderts, die den Zusammenhang von Kolonialismus, Empirismus und Ethnologie erklären kann. Doch hier stellt Böhl lapidar nur die Gleichzeitigkeit von kolonialer Expansion und Film fest.

Böhls Hauptinteresse gilt dem Institut für den wissenschaftlichen Film (IWF) in Göttingen. Anhand von dessen Arbeit befürwortet er die Definition des ethnographischen Films als eines wissenschaftlichen Dokumentationsfilms, das "Erwecken von Emotionen und eine Wertung" sollen dem Spielfilm vorbehalten bleiben (S. 116). Daß die Filme des IWF Konstruktionen wissenschaftlicher Fiktionen und daher dem Spielfilm näher sein könnten als er meint, kann Böhl, zumal er keinen einzigen Film untersucht, nicht in den Sinn kommen. Vorbehaltlos schließt er sich der im IWF entwickelten Unterscheidung zwischen Dokumentationsfilm und Dokumentarfilm an, wirft aber dennoch einen Blick in die Dokumentarfilmgeschichte. Hier wagt er sich allerdings nicht weiter als bis zu Grierson, obwohl doch mit der Entwicklung des cinema direct die Synthese von Dokumentar- und ethnographischem Film außerordentlich fruchtbar geworden ist. Aber nicht einmal die Klassiker des Genres: Ash, Marshall, McDougall, in der BRD: Behrend, Oppitz, Strecker, werden erwähnt. Abschließend entwickelt Böhl eine Bewertungsskala: sehr gut bekommt ein Film, wenn er "zu keiner Beanstandung" Anlaß gibt, für eine zwei muß er "noch deutlich über dem Unterhaltungsniveau" liegen, mit einer drei wird "bestenfalls gutes Feuilletton" bedacht, und was eine vier bekommt, ist schon gar kein Film mehr, sondern nur noch ein "Streifen" (S. 150-151).

Daß man mit derartigen Kategorien das Verhältnis von Ethnologie und Film oder den Zusammenhang von wissenschaftstheoretischen Positionen, methodischen Präferenzen und der Struktur von Filmen nicht klären kann, versteht sich fast von selbst.

Eva Hohenberger